

März 2000

Nothilfe für das Kosovo

Frühjahr 1999 bis Frühjahr 2000

Dieser Bericht wurde ein Jahr nach Beginn der Flüchtlingskrise Ende März 2000 zusammengestellt und gibt einen Überblick über die Aktivitäten von ÄRZTE OHNE GRENZEN im Kosovo. Darin eingeschlossen sind die Programme zur Verbesserung der medizinischen Versorgung, der seelischen Gesundheit, der Logistik sowie der Wasser und Sanitärversorgung. Mit dem Bericht soll der breiten Öffentlichkeit ein Einblick in die Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN verschafft werden.

Die Flüchtlingskrise

Im Zeitraum von April bis Juli 1999 flohen etwa eine Million Menschen überwiegend albanischer Abstammung aus dem Kosovo oder wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Etwa die Hälfte von ihnen strömte nach Albanien, während die Nachbarländer Montenegro und Mazedonien jeweils etwa 250.000 Flüchtlinge aufnahmen. Die unten beschriebenen Arbeiten von ÄRZTE OHNE GRENZEN im Lager Cegrane wurden ebenso in weiteren Flüchtlingslagern in Mazedonien, Albanien und Montenegro durchgeführt.

Das Team von ÄRZTE OHNE GRENZEN auf dem Balkan

- Während der Flüchtlingskrise zwischen Juni und Dezember 1999 arbeiteten etwa 320 internationale freiwillige Helfer für ÄRZTE OHNE GRENZEN in Albanien, Mazedonien und Montenegro.
- Etwa 160 von ihnen arbeiteten in Albanien, 130 in Mazedonien und 30 in Montenegro. Über 600 Menschen aus dem Südbalkan wurden zusätzlich als lokale Mitarbeiter bei den Nothilfeprogrammen von ÄRZTE OHNE GRENZEN angestellt.
- Zwischen Juni und Dezember 1999 arbeiteten insgesamt 190 internationale Mitarbeiter aus 16 verschiedenen Nationen im Kosovo. Gleichzeitig waren insgesamt 470 lokale Mitarbeiter beschäftigt.

Das Flüchtlingslager von Cegrane, Mazedonien

Lagerbevölkerung

Von den 250.000 nach Mazedonien geflüchteten Kosovaren fanden etwa 150.000 Aufnahme in Gastfamilien, während 100.000 in Lagern aufgefangen wurden. Im Lager von Cegrane wurden

meist um die 30.000 Flüchtlinge beherbergt. Der Höchststand wurde mit 42.000 Menschen erreicht, bei einem Zustrom von 16.000 Flüchtlingen innerhalb einer Woche. Nach dem Rückzug der Serben aus dem Kosovo Mitte Juni 1999 nahm die Zahl der Flüchtlinge rasch ab. Ende Juli lebten noch 3.000 Menschen in diesem Lager. Da ein Großteil dieser Menschen aus der Gegend von Precevo, Serbien, stammte, war es ihnen nicht möglich zurückzukehren. Sie wurden deshalb vor Schließung des Lagers von Cegrane im Winter 1999 in Gastfamilien und Gemeinschaftszentren in Mazedonien untergebracht oder sie sorgten selbst für ihre weitere Unterkunft gemeinsam mit ihren Familien und Freunden.

Die Rolle von ÄRZTE OHNE GRENZEN

Das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) übertrug ÄRZTE OHNE GRENZEN die medizinische Leitung des Lagers von Cegrane und damit die Verantwortung für die Gesundheitsfürsorge und die Koordination mit anderen Nicht-Regierungsorganisationen. Am 26. April nahm ÄRZTE OHNE GRENZEN seine Arbeit auf und war zwei Tage später bei der Ankunft der ersten Flüchtlinge voll einsatzfähig. Mehrere Teams sorgten für eine Gesundheitsversorgung rund um die Uhr, neu ankommende Flüchtlinge wurden auf Krankheitssymptome hin untersucht. Die Teams kümmerten sich um die ambulante medizinische Grundversorgung, stellten sicher, dass alle Patienten mit akuten und chronischen Erkrankungen angemessene Hilfe erhielten und überwachten engmaschig potentielle gesundheitsgefährdende Faktoren im Camp. Oberstes Ziel von ÄRZTE OHNE GRENZEN war es, den Gesundheitszustand der Flüchtlinge auf das Vor-Kriegs-Niveau zurückzubringen beziehungsweise auf diesem Niveau zu halten. Dieses Ziel wurde erreicht.

Die medizinischen Bedürfnisse der Flüchtlinge

- Die Mehrheit der Flüchtlinge erreichte das Camp spät in der Nacht. Die erste Sichtung der Flüchtlinge beim Ausstieg aus den Bussen ergab, dass die meisten an Flüssigkeitsmangel und kleineren Wunden litten. Viele waren seelisch erschöpft und völlig durcheinander, dann aber ungeheuer erleichtert, wenn sie unter den bereits Anwesenden in der Menge Freunde oder Familienmitglieder entdeckten.
- Um den akuten medizinischen Bedürfnissen der Flüchtlinge gerecht zu werden, betrieb ÄRZTE OHNE GRENZEN von Mai bis Juni ein ambulantes Zentrum. Bei Bedarf wurden die Patienten in das Krankenhaus des norwegischen Roten Kreuzes sowie in die staatlichen Krankenhäuser in den nächstgelegenen Städten zur weiteren Behandlung überwiesen.
- ÄRZTE OHNE GRENZEN richtete eine Klinik zur Behandlung und engmaschigen Überwachung chronisch Kranker ein, die bereits zuvor an erhöhtem Blutdruck und Diabetes gelitten hatten.
- Zur Verbesserung der Qualität der medizinischen Versorgung im Lager wurden für die lokalen Mitarbeiter sowohl Ausbildung am Arbeitsplatz als auch Schulungskurse angeboten. Teilziel dieser Ausbildung war es, Ärzte und Pflegepersonal mit den für solche Flüchtlingssituationen entwickelten Richtlinien und Handlungsabläufen von ÄRZTE OHNE GRENZEN vertraut zu machen.
- Anmerkung: Es muss darauf hingewiesen werden, dass das humanitäre Evakuierungsprogramm (Humanitarian Evacuation Program HEP) zwar einerseits den Druck auf die mazedonische Regierung enorm minderte, in medizinischer Hinsicht aber eine Katastrophe war. Unter den mehr als 90 Ländern, die medizinische Evakuierungen mit Hilfe der Internationalen Flüchtlingsorganisation IOM (International Organization of Migration) durchführten, gab es keine systematisch organisierten Kriterien. Der ganze Vorgang glich einer Lotterie und lö-

ste sowohl bei den Flüchtlingen als auch bei den medizinischen Mitarbeitern große Angst aus.

Die psychischen Bedürfnisse der Flüchtlinge

- Von Mai bis Juni gab es in der Ambulanz von ÄRZTE OHNE GRENZEN einen psychosozialen Beratungsdienst für Flüchtlinge, die durch Krieg und Vertreibung traumatisiert waren. Im Lager wurde die seelische Gesundheit der bereits Geschädigten durch das Fehlen von Privatsphäre, die Aufspaltung von Familien, die unsichere Zukunft und die große Sommerhitze weiter beeinträchtigt.
- Für jene Menschen, die therapeutische Hilfe in einer Form brauchten, wie sie ÄRZTE OHNE GRENZEN nicht bieten konnte, wurde ein Netzwerk von psychosozialen Anlaufstellen geschaffen (Psychiatrisches Krankenhaus Tetovo, Médecins du Monde).
- Anmerkung: In Flüchtlingslagern in Albanien richtete ÄRZTE OHNE GRENZEN zusätzlich zu den auch im Lager von Cegrane angebotenen professionellen Beratungen sogenannte „Informationszentren“ ein. In diesen Zentren konnten sich Flüchtlinge in entspannter Atmosphäre treffen und nützliche Informationen erhalten, die dazu dienten, das Gefühl der Orientierungslosigkeit zu vermindern – hierzu zählten Landkarten, Neuigkeiten, persönliche oder öffentliche Nachrichten und Beschreibungen der vorhandenen Nicht-Regierungsorganisationen mit ihren jeweiligen Rollen und Mandaten.

Verhütung und Begrenzung von Epidemien

- Das enge Zusammenleben so vieler Menschen und Temperaturen über 40° C begünstigen den Ausbruch von Epidemien. ÄRZTE OHNE GRENZEN überwachte deshalb engmaschig die Wasser- und Hygieneversorgung im Lager von Cegrane. Es wurden Latrinen in ausreichender Anzahl zur Verfügung gestellt und gut gereinigt. Das Wasser wurde regelmäßig überprüft und gechlort. Spezialisten von der Hilfsorganisation „Oxfam“ führten ein Schulungsprogramm über persönliche und Sanitärhygiene durch.
- Da ÄRZTE OHNE GRENZEN für das Eingreifen im Fall einer Epidemie zuständig war, errichtete die Organisation eine Isoliereinheit mit 70 Betten. Die Einheit war sechs Wochen lang während eines Hepatitis-A-Ausbruchs in Betrieb. Nach Auftreten der ersten Fälle wurden die Hygieneanstrengungen nochmals verstärkt. Insgesamt wurden bei einer Lagerbevölkerung von 1.600 Flüchtlingen 25 Fälle diagnostiziert und behandelt. Eine Impfkampagne zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung des Virus wurde durchgeführt.

Verbesserung der Basisgesundheitsversorgung im Kosovo

Die Aktivitäten von ÄRZTE OHNE GRENZEN zielen neben einer Verbesserung der basismedinischen Versorgung der Bevölkerung darauf ab, die Arbeitsbedingungen und klinischen Standards in verschiedenen medizinischen Strukturen zu verbessern, Unterstützung durch epidemiologische Berichte zu gewähren, den Ausbruch von Epidemien zu verhindern und sich um die seelische

Gesundheit einer häufig durch posttraumatische Störungen gekennzeichneten Bevölkerung zu kümmern.

Versorgung der dringendsten medizinischen Bedürfnisse

Nach der Rückkehr in das Kosovo verteilte ÄRZTE OHNE GRENZEN als Notfallhilfe Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter und reagierte auf die grundlegenden dringenden medizinischen Bedürfnisse der Bevölkerung. ÄRZTE OHNE GRENZEN stellte fest, dass fast alle im Land verbliebenen Kosovaren über mehrere Monate hinweg keinerlei medizinische Versorgung gehabt hatten, entweder weil sie ihre Häuser nicht verlassen konnten oder aufgrund der Schließung bzw. Besetzung der Gesundheitseinrichtungen durch die serbischen Truppen. Besonders betroffen von dieser Situation waren die Opfer von Schussverletzungen oder Landminen und chronisch Kranke. Darüber hinaus gab es kaum oder gar kein medizinisches Material. So verfügte die Dialyseeinheit von Prizren beispielsweise Ende Juni nur noch über Materialien für eine Woche. ÄRZTE OHNE GRENZEN besorgte Materialien aus einem Notfalllager und konnte auf diese Weise das Leben von 66 Männern, Frauen und Kindern retten. Während sich ÄRZTE OHNE GRENZEN auf diese Weise um die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse kümmerte, erfolgte gleichzeitig die Einschätzung der Situation, um Defizite festzustellen und Konzepte zur langfristigen Sicherung der Versorgung zu entwickeln.

Mobile Kliniken

Von Juni 1999 an unterhielt ÄRZTE OHNE GRENZEN mobile Kliniken zur vorübergehenden medizinischen Versorgung in Regionen, in denen die Ambulanzen beschädigt oder zerstört waren oder medizinische Mitarbeiter fehlten, aber auch in Regionen, in denen die Bevölkerung nur mit Mühe medizinische Einrichtungen erreichen konnte. Die mobilen Teams aus Ärzten und Pflegepersonal führten auch Hausbesuche bei geographisch, sozial oder politisch an den Rand gedrängten Menschen durch.

Mit zunehmender Wiederherstellung und Neuausstattung der Gesundheitsstrukturen sowie Erweiterung der Kapazitäten des öffentlichen Gesundheitswesens wird das Programm der mobilen Kliniken von ÄRZTE OHNE GRENZEN im Kosovo eingeschränkt.

Zahl der medizinischen Konsultationen in mobilen Kliniken

Juni – Dezember 1999

<u>Bezirke</u>	<u>Gesamtzahl der Beratungen</u>
Vushtrri/Vucitrn	10.020
Skënderaj/Srbica	8.836
Gjakova/Dakovica	8.562
Pejë/Pec	3.502
Istog/Istok	2.537
Prizren	6.008
Shtërpçe/Strpçe	974
Insgesamt	40.439

Pejë/Pec und Istog/Istok

- Mobile Kliniken von ÄRZTE OHNE GRENZEN fahren zur Zeit in die Dörfer Loxha/Loda und Pocestë/Pocesce, in den Bezirken Pejë/Pec und halten dort ein- oder zweimal wöchentlich in 4 Ambulanzen Sprechstunden ab.
- Im Bezirk Istog/Istok deckt ÄRZTE OHNE GRENZEN zur Zeit die Versorgung der Dörfer Cerko-
lez/Crkolez, Kalijan/Kalicane und Zhaq/Zac ab. Die Fahrten der mobilen Klinik in die bosni-
sche Gemeinde Dobrushe/Dobrusa wurden im Oktober eingestellt, als ÄRZTE OHNE GRENZEN
feststellte, dass die Bewohner freien Zugang zur Gesundheitsversorgung haben; die Besuche
in Saradran/Starodvonare endeten im November mit der Rückkehr eines einheimischen Arz-
tes.
- Im Herbst und Winter 1999 fanden Hausbesuche bei isolierten Roma statt.

Prizren und Shtërpce/Stropca

- Der Einsatz mobiler Kliniken wurde von ursprünglich 20 Dörfern in den beiden Bezirken (Juli
1999) auf 6 Dörfer im Bezirk Prizren reduziert (März 2000).
- Im Herbst und Winter 1999 fanden Hausbesuche bei isolierten Serben statt.

Gjakova/Dakovica

- Zwei mobile Kliniken besuchen weiterhin 9 Dörfer, in denen die Gesundheitseinrichtungen
beschädigt wurden sowie eine Roma-Gemeinschaft in den Außenbezirken von Gjako-
va/Dakovica.

Skënderaj/Srbica und Vushtrri/Vucitrn

- 1999 deckten mobile Kliniken insgesamt die Versorgung von 23 Dörfern in den beiden Bezir-
ken ab. Zur Zeit besuchen sie 17 albanische und serbische Dörfer.

Mitrovicë/Kosovska Mitrovica

- Mobile Kliniken haben ihren Einsatzbereich von 4 Orten 1999 auf zur Zeit 10 erweitert (7 En-
klaven im Bezirk und 3 benachbarte Enklaven im Norden der Stadt Mitrovica).

Unterstützung für Ambulanzen und Gesundheitshäuser

ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützt bereits existierende Ambulanzen (Erstversorgung) und Gesund-
heitshäuser (Weiterversorgung) hauptsächlich in Form von Medikamenten- und Materialspen-
den; weiterhin bietet die Organisation Unterstützung in Form
epidemiologischer Daten, durch Überwachung der zweckmäßigen Anwendung von Medikamen-
ten bei speziellen pathologischen Befunden und das Angebot von Auffrischkursen für die
lokalen Mitarbeiter im Gesundheitswesen. Die Organisation Apotheker ohne Grenzen kümmert
sich nach und nach um Unterstützung bei der Medikamentenversorgung und ÄRZTE OHNE GRENZEN
reduziert seine Beteiligung in der Epidemiologie in dem Maße, wie das Sammeln und Verarbei-
ten von Daten vom Institut für Öffentliche Gesundheit übernommen wird.

Peja/Pec und Istog/Istok

- ÄRZTE OHNE GRENZEN kümmert sich um 4 Ambulanzen und ein Mutter-Kind-Zentrum in der
Stadt Pejë/Pec sowie um 12 Ambulanzen im ländlichen Bereich von Peja/Pec. Im Bezirk
Istog/Istok arbeitet ÄRZTE OHNE GRENZEN im Gesundheitshaus und in 9 ländlichen Ambulanzen.

Prizren und Dragash/Gora

- Die beiden Gesundheitshäuser in der Stadt Prizren, das Gesundheitshaus in Dragash/Drags sowie 20 Dorfambulanzen wurden bis vor kurzem von ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützt und im Herbst 1999 „Apotheker ohne Grenzen“ übergeben.

Gjakova/Dakovica

- Bis Oktober 1999 unterstützte ÄRZTE OHNE GRENZEN 5 ländliche Ambulanzen sowie bis Dezember 1999 zwei Ambulanzen in der Stadt Gjakova/Dakovica. Die Unterstützung des Gesundheitshauses in der Stadt wird fortgeführt.

Vushtrri/Vucitrn und Skënderaj/Srbica

- ÄRZTE OHNE GRENZEN arbeitet in 14 Ambulanzen in den beiden Bezirken.
- Die Impfteams des Bezirks erhalten technischen Rat und Unterstützung beim Transport.

Mitrovicë/Kosovska Mitrovica

- ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützt die gynäkologische Abteilung technisch und mit Material und betreut die Pflegekräfte.

Die Entwicklung von Ambulanzen im Kosovo

Die Schwierigkeiten des Gesundheitssystems im Kosovo sind bereits Ende der 80er Jahre entstanden. 1989 hob der jugoslawische Präsident Slobodan Milosevic die Autonomie des Kosovo auf. In der Folge mussten immer mehr Kosovaren albanischer Herkunft ihre Arbeit in der Verwaltung einschließlich des Gesundheitswesens aufgeben. Sie reagierten mit einem Boykott serbischer Institutionen und der Einrichtung eines parallelen Systems mit eigenem Parlament, Schulsystem und Basisgesundheitsversorgung.

Der Ausschluss der Albaner von den offiziellen Gesundheitsstrukturen beruht teilweise auf dem diskriminierenden Vorgehen der Serben, teilweise aber auch auf ihren eigenen Rückzug (Boykott, Ängste und Aufruhr in Albanien). Viele albanische Kosovaren richteten Privatpraxen ein, während eine albanische Nicht-Regierungsorganisation, die „Gesellschaft von Mutter Teresa“, ein alternatives Netzwerk kleiner Kliniken (Ambulanzen) über dem gesamten Kosovo einrichtete. Dieses Netzwerk wurde besetzt mit Albanern, die aus dem offiziellen Gesundheitssystem entlassen worden waren und mit Ärzten und Pflegepersonal, das an der medizinischen Parallelfakultät in Pristinë/Pristina ausgebildet worden war.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Mehrheit dieser professionellen Mitarbeiter wieder in das offizielle System der Basisgesundheitsversorgung integriert. Dieses System besteht aus einer festgelegten Anzahl von staatlichen Ambulanzen, die vom UNMIK nach Bevölkerungszahl und anderen Kriterien anerkannt wurden. ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützte die Bezirksgesundheitsbehörden bei der Wiederausstattung der Ambulanzen.

Unterstützung von Krankenhäusern

Das Krankenhaus von Pejë/Pec

- Zur Deckung von Personallücken arbeiteten ein Arzt, ein Anästhesist und eine Krankenschwester von ÄRZTE OHNE GRENZEN seit Sommer letzten Jahres im OP-Bereich, der Intensivstation und in der Chirurgie.
- Örtliche Chirurgen, Internisten und Krankenschwestern wurden berufsbegleitend weitergebildet (dies umfasste auch Notfallmanagement und die Organisation der Medikamentenversorgung).
- Die Sauerstoffversorgung wurde und wird sichergestellt.
- ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützte medizinisch erforderliche Evakuierungen nach Pristinë/Pristina mit KFOR-Hubschraubern und organisierte Notfalleinheiten für die Intensivstation, die Anmeldung der Inneren Abteilung und für die pädiatrische Abteilung.
- Weiterhin führte ÄRZTE OHNE GRENZEN ein epidemiologisches Überwachungssystem sowie ein ausgedehntes Müllentsorgungssystem ein, organisierte eine Blutspendekampagne und machte auf die Gefahren durch Organophosphatvergiftung (kann durch Insektizide hervorgerufen werden) aufmerksam.
- Gemeinsam mit dem Rat zur Verteidigung der Menschenrechte untersucht ÄRZTE OHNE GRENZEN sehr gewissenhaft ehemalige Häftlinge, die gefoltert oder missbraucht wurden. Medizinische Bescheinigungen, Untersuchungsergebnisse und Zeugnisse werden anschließend an das Haager Tribunal gesandt.

Das Krankenhaus von Prizren

- ÄRZTE OHNE GRENZEN stellte fest, dass es sich bei dem Krankenhaus von Prizren um das einzige Krankenhaus im Kosovo ohne festen Medikamentenlieferanten handelte. Ende November 1999 erfolgte eine Bestandsaufnahme, die zur Bestellung von Basismedikamenten führte, um mindestens 80% der stationären Patienten über einen Zeitraum von 5 Monaten ausreichend behandeln zu können. Gleichzeitig wurde die Apotheke reorganisiert und in enger Zusammenarbeit mit WHO und „Apotheker ohne Grenzen“ ein globales Medikamentenmanagementsystem eingeführt. Im Laufe des Frühjahrs 2000 wird es mit Hilfe dieses Systems möglich sein, quantitative Daten über den Medikamentenbedarf vorzulegen.

Das Krankenhaus von Gjakova/Dakovica

- ÄRZTE OHNE GRENZEN reparierte die interne Notfalltelefonverbindung und setzte sich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Krankenhaus ein.

Umgang mit Traumata

Die Bedürfnisse

Krieg und Vertreibung haben enorme psychische Schäden bei der Bevölkerung hinterlassen. Nach 10 Jahren immer wieder kehrender Demütigungen, Verlust von Würde und Selbstachtung kämpft ein Großteil der Kosovaren albanischer Herkunft mit den Problemen der Vertreibung,

Zerstörung von Haus und Besitz, Tod, Fehlen oder Behinderung von Familienmitgliedern und einem fast völligen Ausfall der wirtschaftlichen und staatlichen Dienstleistungen.

Im Juli 1999 startete ÄRZTE OHNE GRENZEN ein Programm zur Verbesserung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung im Kosovo. Ziel des Programms war es, neben der Behandlung von Opfern mit psychischen Störungen (insbesondere posttraumatische Belastungsstörung) die Wahrnehmung von und das Wissen über solche Störungen zu vergrößern und ein adäquates Bezugssystem zu aktivieren. ÄRZTE OHNE GRENZEN schult lokale Ärzte, Krankenschwestern, Lehrer und Sozialarbeiter, damit diese in die Lage versetzt werden, traumatisierte Menschen individuell und in der Gruppe zu beraten. Außerdem informiert ÄRZTE OHNE GRENZEN die Bevölkerung mittels Broschüren, Poster, Presse und Radio.

Die Anforderungen

- Im Kosovo gilt Psychologie nicht als anerkanntes Fach. Psychische Gesundheit wird im allgemeinen mit Neurologie und Neuropsychiatrie in Verbindung gebracht, Störungen werden vorrangig medikamentös behandelt. ÄRZTE OHNE GRENZEN musste hier Aufbauarbeit leisten und mit der Ausbildung von Beratern beginnen.
- Kosovaren, die an schnelle Lösungen gewöhnt sind (beispielsweise mit Hilfe von Diazepam, einer häufig verordneten, aber rasch abhängig machenden Substanz), verstehen nur schwer, weshalb es hilfreich sein soll, ihre Gefühle auszudrücken, oder dass es ein weiter Weg bis zur Wiederherstellung des psychischen Gleichgewichts sein kann.
- Wie in vielen anderen Gesellschaften werden emotionale und psychologische Probleme häufig kulturell stigmatisiert.
- Die Kosovaren albanischer Herkunft, die als Berater ausgewählt und in das Programm aufgenommen wurden, haben häufig selbst traumatische Erlebnisse hinter sich, die denjenigen ähneln, die sie dann täglich hören. Sie verstehen von daher die Bedürfnisse ihrer Gruppen und individuellen Klienten umso besser und ihr Mitleid ist umso ehrlicher. Die Psychologen von ÄRZTE OHNE GRENZEN müssen sie beraten und unterstützen, ihnen Gelegenheit zum Auftanken und Entspannen geben und ihnen dabei helfen, ihre eigenen Probleme zu bearbeiten, die häufig zu Beginn ihrer Arbeit als Berater auftauchen.

Das Programm von ÄRZTE OHNE GRENZEN zur Verbesserung der psychischen Gesundheit

Bezirk Prizren

- In enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Gesundheits- und Schulbehörden nahmen 25 professionelle Mitarbeiter (Ärzte, Pflegepersonal, Lehrer und Psychologen) im Juli an einem 8-tägigen Intensivkurs, gefolgt von Workshops, teil. 693 Menschen in 9 Orten wurden betreut.

- Zwischen September und Dezember versorgten zwei Teams der mobilen Kliniken acht schwer zerstörte Dörfer in der Region. Über ihre Gruppenberatungen von Frauen, Männern, Jugendlichen und Kindern erreichten sie mehr als 1.400 Personen.
- Die Weiterverbreitung von Information über die Symptome der posttraumatischen Belastungsstörung erfolgte auch über schriftliche Materialien, örtliche Radiosendungen und allgemeine Gruppentreffen in Städten und Dörfern und ermutigte Betroffene, Hilfe zu suchen.
- ÄRZTE OHNE GRENZEN plant, dieses Programm in Prizren im Frühjahr 2000 an eine darauf spezialisierte Nicht-Regierungs-Organisation, Health Net, zu übergeben und hat ins Auge gefasst, dieses Programm in das kosovoweite Netzwerk der Familiengesundheitszentren zu integrieren.

Bezirk Pejë/Pec und Istog/Istok

- Die Evaluation und erste Maßnahmen zur psychologischen Unterstützung wurden aufgrund von Anfragen von Ärzten und Gynäkologen aus dem Krankenhaus von Pejë/Pec in Angriff genommen. Von Juli bis September behandelten zunächst ein, dann von Oktober bis Dezember zwei Psychologen von ÄRZTE OHNE GRENZEN insgesamt 200 Menschen mit posttraumatischer Belastungsstörung. Die Beratungen fanden bei den Betroffenen zuhause oder in Gesundheitseinrichtungen (Krankenhaus von Pejë/Pec, Gesundheitshaus von Istog/Istok und zwei Ambulanzen) statt. Sie werden bis zum Frühjahr 2000 fortgeführt und möglicherweise auf die Bezirke Klinë/Klina und Decan/Decane ausgedehnt werden.
- Im November 1999 begann ÄRZTE OHNE GRENZEN, drei Ärzte weiterzubilden. Dieses Programm wurde in Zusammenarbeit mit dem medizinischen Zentrum von Pejë/Pec organisiert und soll 6 Monate dauern. Nach Beendigung des Programms im April 2000 werden die Teilnehmer in der Lage sein, als Traumaberater zu arbeiten und besonders schwierige Fälle in ihrem Bereich zu übernehmen. Eine Neuauflage des Trainings mit anderen Ärzten soll im Frühjahr 2000 gestartet werden.

Bezirk Gjakova/Dakovica

- Zwischen September und Dezember 1999 bot ÄRZTE OHNE GRENZEN 30 Sozialarbeitern ein allgemeines psycho-soziales Training in drei Modulen an. Diese Sozialarbeiter wurden dadurch zu einem Bestandteil eines entsprechenden Netzwerkes, indem sie an ihrem Arbeitsplatz auf Betroffene achteten und schätzungsweise 218 Familien berieten. ÄRZTE OHNE GRENZEN lud zu wöchentlichen klinischen Konferenzen ein und unterstützte die Mitglieder dieses Netzwerkes auch individuell an deren Arbeitsplatz.
- Seit Dezember 1999 bilden diese Mitglieder eine unabhängige Gruppe, die dem Gesundheitsministerium unterstellt ist.

Bezirk von Skënderaj/Srbica und Vushtrri/Vucitrn

- Fünfzehn Lehrer, Krankenschwestern und Medizinstudenten nahmen in der ersten Oktoberhälfte an einem zweiwöchigen Training teil. Von Ende Oktober bis Ende Dezember betreuten 6 Berater (3 Vollzeit- und 3 Teilzeitkräfte) 353 Patienten in 11 Ambulanzen und dem Gesundheitshaus von Vushtrri/Vucitrn. Im Bezirk Skënderaj/Srbica behandelten fünf Berater (1 Vollzeit- und 4 Teilzeitkräfte) 413 Patienten in 10 Ambulanzen und dem Gesundheitshaus des Bezirks.
- In der Folge wurde das Programm auf Hausbesuche in über 60 abgelegenen Dörfern ausgeweitet. Bis Ende Dezember betreuten die Berater 319 Patienten im Bezirk Vushtrri/Vucitrn und 277 im Bezirk Skënderaj/Srbica.
- Im Februar 2000 richtete ÄRZTE OHNE GRENZEN sein Augenmerk verstärkt auf die psychischen Bedürfnisse in mehreren serbischen Enklaven des Tals von Drenica.

Bezirk Mitrovicë/Kosovska Mitrovica

- Im Februar nahm ÄRZTE OHNE GRENZEN entsprechende Besuche in sechs albanischen Enklaven im Bezirk Mitrovica/Kosovska Mitrovica sowie in drei Nachbarorten (zwei albanischen, eines gemischt bosnisch/albanisch) im serbisch dominierten Nordteil der Stadt Mitrovica/Kosovska Mitrovica auf.

Hilfe für Kinder

ÄRZTE OHNE GRENZEN bildete in den Bezirken Pejë/Pec und Istog/Istok 14 Lehrer aus, die über einen Zeitraum von sechs Monaten therapeutische Gruppen organisierten, in denen Kindern die Möglichkeit gegeben wurde, sich mittels Zeichnen, Spielen und Rollenspielen auszudrücken. Über 1.100 Kinder in sieben Grundschulen sowie dem „People in Need Transit Center“ und dem Kulturzentrum in Istog/Istok nahmen an diesen Gruppen teil.

In Gjakova/Dakovica bildete ÄRZTE OHNE GRENZEN zwischen August und Dezember etwa 80 Lehrer aus, um damit auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zu reagieren. An der Ausbildung nahmen auch fünfzig Medizinstudenten als ehrenamtliche Unterstützergruppe teil. In sechs Grundschulen und einer weiterführenden Schule initiierten die Lehrer therapeutische Aktivitäten (wie Malen, Tagebuch schreiben und Puppenspiel). Zum Jahresende 2000 wird ÄRZTE OHNE GRENZEN ein Buch mit ausgewählten Zeichnungen von Kindern aus Gjakova/Dakovica veröffentlichen.

Auch in Gjakova/Dakovica arbeitete ÄRZTE OHNE GRENZEN in der Zeit von August bis November eng mit einer anderen Nicht-Regierungs-Organisation, „Clowns ohne Grenzen“, zusammen. In dieser Zeit führten insgesamt 13 Clowns Gemeinschafts-Workshops durch und traten in Schulen, Theatern und im Freien auf, um heilsames Lachen auszulösen.

Hilfe für ein Dach über dem Kopf

Dächer für das Westkosovo

Der Krieg hat im Westkosovo große Zerstörungen hinterlassen. Im Bezirk Pejë/Pec wurden schätzungsweise 60% der Gebäude beschädigt oder zerstört. Aber bei über der Hälfte dieser Gebäude standen die Mauern noch und waren stabil genug, neue Dächer aufzunehmen. Auf einer Skala des UNHCR für strukturelle Schäden, die von 1 bis 5 reichte, wurden sie unter „Kategorie 4“ eingestuft.

Im August 1999 entschied sich ÄRZTE OHNE GRENZEN zu einem Programm für Notdächer in einer ländlichen Region, um weitere Todesfälle unter der geschwächten und krankheitsgefährdeten Bevölkerung, die eng zusammengepfercht lebte und dem Wetter und schlechter Hygiene ausgeliefert war, zu verhindern. Die Feldteams entschlossen sich zum Bau haltbarer Dächer, da Plastikdächer und andere vorübergehende Lösungen keinen ausreichenden Schutz bieten.

In einem ersten Auswahlprozess schauten sich Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN Tausende von Häusern an, oft in Begleitung von Dorfvertretern, die zuvor Fragebögen ausgefüllt hatten. Die Selektionskriterien waren technischer Art: Daten über die Dorfbevölkerung, vollkommen zerstörte Häuser pro Dorf, Ausmaß der Schäden, Zahl der Menschen pro Haus, Anzahl der Männer, die an dem Dach mitarbeiten könnten, etc. Aber auch soziale Faktoren wurden mit einbezogen, so beispielsweise die finanzielle Situation der Besitzer, ihre Möglichkeit und Bereitschaft, ihr Haus in den kalten Wintermonaten mit Verwandten oder obdachlosen Nachbarn zu teilen.

Um eine Destabilisierung der lokalen Märkte und Preisinflation zu verhindern, beschaffte ÄRZTE OHNE GRENZEN den Großteil der Baumaterialien von Großhändlern aus den Nachbarländern und importierte sie in den Kosovo. Anschließend wurden Holz, Wellbleche, Zement, Bauwerkzeuge und Bauanleitungen für 780 Dächer der Kategorie 4 für 65 Dörfer gestiftet und verteilt.

Fünzig Familien waren nicht in der Lage, ihr eigenes Dach zu bauen, entweder weil die Männer umgekommen oder vermisst waren oder weil ihnen die finanziellen Mittel zur Bezahlung von Hilfskräften fehlten oder beides. ÄRZTE OHNE GRENZEN engagierte ein Team örtlicher Architekten, Ingenieure und Zimmersleute, um diesen Familien zu helfen.

Ende November, vor Anbruch des Winters, waren 703 Dächer fertiggestellt. Zehn Prozent der vorgesehenen Empfänger des Baumaterials waren entweder verzogen, hatten andere Lösungsmöglichkeiten für ihre Dächer gefunden oder benötigten keine Hilfe mehr. Nach Bezirken aufgeschlüsselt wurden folgende Dächer erstellt: 247 in Pejë/Pec, 229 in Istog/Istok, 146 in Klinë/Klina und 81 in Decan/Decane. Insgesamt profitierten schätzungsweise 10.000 Menschen von diesem Programm.

Wiederherstellung der Gesundheitseinrichtungen

Ergänzend zur medizinischen Hilfe mit dem Ziel, eine ausreichende Basisgesundheitsversorgung zu ermöglichen, gibt ÄRZTE OHNE GRENZEN auch logistische Notfallhilfe. Teams von Architekten, Ingenieuren und Logistikern arbeiteten gemeinsam an der Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit der Gesundheitseinrichtungen. Diese Arbeit reicht vom Fensteraustausch bis zum völli-

gen Wiederaufbau von während des Kriegs zerstörten Krankenhäusern. Bei der Auswahl der Gesundheitseinrichtungen wird auf das Ausmaß der Zerstörung, das Vorhandensein von medizinischem Personal, die Anzahl der Beratungen und die Erreichbarkeit für Patienten geachtet.

Bezirk Pejë/Pec und Istog/Istok

- In den Bezirken Pejë/Pec und Istog/Istok stellte ÄRZTE OHNE GRENZEN 16 Ambulanzen wieder her und machte sie winterfest. Zu dieser Arbeit gehörte die Befestigung von Türen, Fenstern, Toiletten und gelegentlich auch Dächern sowie die Bereitstellung von Öfen und Feuerholz. Angestrebtes Ziel war die Isolierung und Beheizbarkeit von zwei Räumen pro Ambulanz, um auf diese Weise die Gesundheitsversorgung über den Winter fortsetzen zu können.
- Im Gesundheitshaus von Istog/Istok wurden die Intensivstation und ein für die Primärversorgung vorgesehenes Gebäude wiederhergestellt. ÄRZTE OHNE GRENZEN reparierte die Heizung und reinigte sie. Für die Notfallbeleuchtung und -heizung wurde ein Generator zur Verfügung gestellt.
- Die Aktivitäten von ÄRZTE OHNE GRENZEN im Krankenhaus von Pejë/Pec beinhalteten: Elektrizität, Heizung, Wasser- und Sanitärversorgung (s. auch „Bereitstellung von Wasser und Verbesserung der Sanitärversorgung“)

Bezirk von Skënderaj/Srbica

- Drei Dorfambulanzen des Bezirks wurden während des Kriegs zerstört; es standen nur noch Wände und die oberen stabilen Dachpfannen. Im November wurde der Wiederaufbau der Ambulanz in Turiquevc/Turijevec beendet, die Ambulanzen in Rezalla/Rezala und Prekazi i Eperme/Gornje Prekaze werden im Frühjahr 2000 wiederhergestellt sein.
- Im Dorf Likofc/Likovac wurde eine neue Ambulanz aufgebaut.
- In dem zerstörten Dorf Qirez/Cirez wurde eine vorläufige Ambulanz aus mehreren miteinander verbundenen Containern errichtet. Zur Zeit sind Teams dabei, einen Sterilisationseinrichtung für diese Ambulanzen zu bauen.
- Der Wiederaufbau der Notfallabteilung im Gesundheitshaus von Skënderaj/Srbica durch ÄRZTE OHNE GRENZEN wird im April 2000 beendet sein.

Bezirk Vushtri/Vucitrn

- Das Dach des Gesundheitshauses von Vushtri/Vucitrn wurde im August 1999 wasserdicht gemacht.
- Der Wiederaufbau der Dorfambulanzen von Dumnicë e Mesme/Srednja Dumnica, Pantina/Pantina und Smrekonice/Smrekovnica wurde Ende 1999 abgeschlossen.
- Die Arbeiten an der Ambulanz von Nevolan/Nevoljane werden im Frühjahr 2000 zu Ende gehen.

- In der Geburtsabteilung des Gesundheitshauses von Vushtri/Vucitrn wurden kleinere Arbeiten in der Entbindungsabteilung durchgeführt.

Bereitstellung von sauberem Wasser und Verbesserung der Sanitärversorgung

ÄRZTE OHNE GRENZEN reinigt und desinfiziert Brunnen, legt Vorräte für den Fall von Wasserknappheit an und baut die Wasser- und Abwasserversorgung in Städten, Dörfern, Gesundheitseinrichtungen und Gemeinschaftszentren wieder auf. Mit seinem Programm trägt ÄRZTE OHNE GRENZEN zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung bei und verbessert die hygienischen und sanitären Bedingungen, um den Ausbruch von Krankheiten und Epidemien zu verhindern.

Reinigung der Brunnen

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat im Kosovo Brunnen-Reinigungsprogramme eingerichtet, da die Bevölkerung dringend darum gebeten hatte. Damit sollte in erster Linie auf das große Problem der vorsätzlich verseuchten Brunnen reagiert werden. Abgesehen von der damit verbundenen offensichtlichen Verschlechterung der Wasserqualität, führte dieser Vandalismus dazu, dass das Vertrauen in Trinkwasserquellen im Kosovo nachhaltig erschüttert wurde. ÄRZTE OHNE GRENZEN gelang es, das Vertrauen der Dorfbewölkerung wiederzugewinnen, indem die Teams die Brunnen wieder in den Vorkriegszustand versetzten, Brunnen reinigten, die über Monate nicht benutzt oder kontrolliert worden waren und das Wasser analysierten.

Wasseringenieure setzten Oberflächenpumpen zur Reinigung von Brunnen von 5 bis 7 Metern Tiefe und tauchfähige Pumpen für tiefere Brunnen (bis zu 25 Metern) ein. Sie holten menschliche Leichen und tote Tiere, aber auch Schutt und anderen Schmutz heraus und brachten den Dorfbewohnern bei, wie sie selbst die Brunnen mit Oberflächenpumpen und Chlor reinigen können.

Bezirk Skënderaj/Srbica und Vushtrri/Vucitrn

Ende Dezember hatte ÄRZTE OHNE GRENZEN 624 Brunnen im Bezirk Skënderaj/Srbica und 991 im Bezirk Vushtrri/Vucitrn gereinigt. Die Arbeit wird auf Anfrage hin fortgeführt.

Bezirk Mitrovicë/Kosovska Mitrovica

Während des gesamten August und der ersten Wochen im September 1999 reinigte ÄRZTE OHNE GRENZEN in Zusammenarbeit mit dem Institut für öffentliche Gesundheit die wichtigsten Brunnen im Gebiet von Gusavac, Vinarce und Stanerg/Stari Trg.

Bezirke Pejë/Pec, Istog/Istok und Decan/Decane

In diesen drei Bezirken arbeiteten sechs Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN in 116 Dörfern und reinigten dabei in der ersten Oktoberwoche 2.319 Brunnen. Darüberhinaus wurden kommunale Gruppen darin ausgebildet, insgesamt 4.335 Brunnen zu chlorieren.

Bezirk Gjakova/Dakovic

ÄRZTE OHNE GRENZEN führte eine Bestandsaufnahme in 37 Dörfern durch und konzentrierte sich dann auf jene Gebiete, in denen verunreinigte private Brunnen die einzige Wasserquelle darstellten. In 7 Dörfern wurden etwa 90 Brunnen gereinigt und 365 desinfiziert, in 6 weiteren Dörfern wurden etwa 225 Brunnen desinfiziert.

Bezirk Prizren

Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN reinigten 307 Brunnen in 19 Dörfern.

Verbesserung der Wasserversorgung in Städten und Dörfern

Bezirk Skënderaj/Srbica und Vushtrri/Vucitrn

- In den Städten Skënderaj/Srbica und Vushtrri/Vucitrn organisierte ÄRZTE OHNE GRENZEN die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung mittels Wasserlieferungen per LKW, die regelmäßig 25 Wasserbehälter (Ende 1999 auf 19 reduziert) befüllten. Die Gesundheitshäuser der Städte und das Gemeinschaftszentrum in Vushtrri/Vucitrn sind wichtige Empfänger dieser Wasser- verteilung.
- Früher wurden diese Städte mit Wasser von der Pumpstation und von der Aufbereitungsanlage in Mitrovicë/Kosovska Mitrovica versorgt. Dieses öffentliche Netz wurde allerdings über Jahre hinweg kaum unterhalten, es wurden kaum Investitionen getätigt, es wurde im Krieg beschädigt und litt unter Wasserknappheit in den trockenen Sommermonaten. Dies führte zu einer ungleichmäßigen und unzuverlässigen Wasserversorgung, die politischen und ethnischen Spannungen in Mitrovicë/Kosovska Mitrovica haben diese Situation noch verstärkt. Das Programm von ÄRZTE OHNE GRENZEN bietet eine vorübergehende Lösung und wird mit zunehmender Wiederherstellung des öffentlichen Netzes und dem Bau unabhängiger Versorgungssysteme eingeschränkt.
- In Zusammenarbeit mit der Hilfsorganisation „Oxfam“ und der örtlichen Wasserbehörde arbeitet ÄRZTE OHNE GRENZEN an der Reinigung und Wiederherstellung von Brunnen in Skënderaj/Srbica und verbindet diese mit dem lokalen Reservoir, um der Stadt eine unabhängige Wasserversorgung zu ermöglichen. Diese Versorgung soll zunächst die Lieferung aus Mitrovicë/Kosovska Mitrovica ergänzen und, nach Wiederherstellung einer regulären Versorgung durch den Nordteil der Stadt, die Notfallversorgung sicherstellen.

Bezirk Prizren

- Mehrere Monate lang versorgten LKWs mit Wasserlieferungen vier Dörfer (Gjonaj/Donaj, Shkoze/Skoza, Medvec/Medvece und Mushtisht/Musutiste), bis die Ingenieure die Reinigung der Brunnen und die Wiederherstellung der Wasserversorgung in diesen ländlichen Gegenden durchgeführt hatten.
- Wiederherstellungsarbeiten wie die Reparatur von Wasserleitungen und Abwassersystemen wurden auch in fünf anderen Dörfern durchgeführt: Poslishtë/Posliste, Planjë/Planjea, Breznë/Brezna, Zhur/Zur und Zojze.
- Auch in Krajk, Brut, Hoca, Jehskovë/Jeskovo, Gorazup/Gorzuzup und Mushnikovë/Musnikovo sowie in fünf Schulen (drei in der Stadt Prizren, eine in Krajk und eine in Mamushë/Mamusa) wurden Reparaturarbeiten durchgeführt.
- ÄRZTE OHNE GRENZEN setzte sich für die Verbesserung des öffentlichen Wassersystems ein, stellte der Wasserbehörde Chlorgas zur Verfügung und reparierte die Hauptversorgungsleitung in Prizren-Stadt.

- ÄRZTE OHNE GRENZEN hat das Wasser- und Sanitärprogramm in Prizren am 1. April beendet.

Stadt Pejë/Pec

- Um das Problem der durch Stromausfall bedingten Wasserknappheit zu lösen, setzten sich Logistiker des Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN im November für einen Generator für das Wasserwerk in Pejë/Pec ein. Dieser Generator kam im November an und wurde vom Team von ÄRZTE OHNE GRENZEN installiert. Er versorgt die Stationspumpen, die den Großteil der Stadt einschließlich des Krankenhauses mit Wasser versorgen.

Arbeiten an Gesundheitseinrichtungen

Bezirk Skënderaj/Srbica und Vushtrri/Vucitrn

- Ende Dezember wurde die Wasser- und Sanitärversorgung für drei Ambulanzen im Bezirk Vushtrri/Vucitrn sowie für drei weitere im Bezirk Skënderaj/Srbica abgeschlossen, im Frühjahr 2000 werden die Arbeiten in fünf weiteren Gesundheitseinrichtungen beendet sein.
- Anfang 2000 begann ÄRZTE OHNE GRENZEN mit dem Bau von Abfallgruben für medizinische Abfälle für alle Ambulanzen.

Bezirk Pejë/Pec

- ÄRZTE OHNE GRENZEN kümmerte sich um die Wasserversorgung und Abfallentsorgung im Krankenhaus von Pejë/Pec. Fünf Wasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von jeweils 15 Kubikmetern (entspricht 15.000 Litern) versorgten zunächst das ganze Krankenhaus mit Wasser. Die Verteilung wurde dann auf die sensibelsten Bereiche des Krankenhauses beschränkt: den Operationstrakt, die Intensivstation sowie die Entbindungs- und Sterilisationsabteilung.
- ÄRZTE OHNE GRENZEN schloss auch die Arbeiten an der Notwasserversorgung für das gesamte Krankenhaus sowie an den Krankenhäusern für Lungen- und Infektionserkrankungen ab.

Bezirk Prizren und Dragash/Gora

- Die Badezimmer der psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses von Prizren wurden wieder hergestellt.
- Im Gesundheitshaus von Dragash/Drags wurden Abflüsse und Boiler installiert.

Arbeiten in Gemeinschaftsunterkünften

- Gemeinschaftsunterkünfte sind öffentliche Gebäude oder andere Unterkünfte, in denen sich Binnenflüchtlinge aufhalten.
- In etwa einem Dutzend solcher Gemeinschaftsunterkünfte sowie einem Durchgangslager für Roma in Leposaviq/Leposavic, zwei Gemeinschaftsunterkünften in Vushtrri/Vucitrn Stadt und drei in Prizren-Stadt hat ÄRZTE OHNE GRENZEN Wasser- und Sanitärarbeiten durchgeführt (Wiederherstellung der Wasserversorgung, Bau von Toiletten, Reparatur des Abwassersystems, Installation von Boilern).

